

[Paul Lendvai:

Dankeschön, Herr Abt für diese sehr wichtigen Worte im Sinne Göttweigs, dass wir die Probleme offen aussprechen. Ich darf jetzt Frau Landesrätin Mag.^a Barbara Schwarz, Präsidentin des Europa-Forum Wachau, bitten.]

Mag.^a Barbara Schwarz

Präsidentin des Europa-Forum Wachau

Sehr geehrte Festrednerinnen und Festredner,
liebe Ehrengäste,
sehr geehrte Damen und Herren,

22 Jahre Europa-Forum hier am Göttweiger Berg sind, wenn wir zurückblicken, 22 Jahre der Europäischen Union voller Hoffnung, voller Schwung, voller Rückschläge, voller neuer Ideen, aber auch Stillstand und Entwicklung.

Ich möchte zu Beginn gleich all jenen danken, die über diese 22 Jahre immer da waren, um dieses Europa-Forum auch gelingen zu lassen. Das sind sehr viele Menschen, die im Hintergrund arbeiten, die da sind, damit alles reibungslos funktioniert: Das ist unser Paul Lendvai, der uns seit 22 Jahren begleitet, und das sind all jene, die hierhergekommen sind, um mit uns die Ideen zu Europa zu teilen und auch all jene, die immer wieder gekommen sind. Auch dafür ein herzliches Dankeschön!

Einer, der ganz am Beginn dabei war, einer der Gründungsväter dieses Europa-Forum ist vor wenigen Tagen verstorben, ein großer Europäer, ein großer Politiker, einer, der die Europäische Union in seinem Herzen getragen hat: Alois Mock hat uns vor wenigen Tagen verlassen, und ich würde Sie bitten, in seinem Andenken sich kurz von den Plätzen zu erheben.

Dankeschön.

Anknüpfend an das Gedenken an Alois Mock möchte ich daran erinnern, dass er es war, der Österreich mit großer Überzeugung, mit großer Leidenschaft in die Europäische Union hineinbegleitet hat – auch gegen Widerstände im eigenen Land gegen schon damals populistische Strömungen, die uns weismachen wollten, was alles Schreckliches mit uns passieren wird, wenn wir dieser Europäischen Union beitreten, und er ist standhaft geblieben, und er konnte das deswegen so gut, weil er selbst an diese Idee voll-inhaltlich geglaubt hat, weil er überzeugt war vom Nutzen, von der Größe und von der Wichtigkeit der Europäischen Union.

Deshalb hat er Menschen anstecken können, er konnte sie begeistern und mitnehmen- Und wir alle haben auch noch das Bild vor Augen, als er am Ende der Verhandlungen voller Begeisterung Brigitte Ederer um den Hals gefallen ist und sie geküsst hat, weil sie gemeinsam in staatspolitischer Verantwortung über alle Parteigrenzen in diesem Fall hinweg dieses große Vertragswerk für Österreich verhandeln konnten.

Damals waren auch die Österreicher von dieser Idee überwiegend überzeugt. Wir hatten ein Abstimmungsverhältnis zum Beitritt von über 65 Prozent, und ich möchte in Wahrheit nicht wissen, ob wir dieses Ergebnis heute wiederholen könnten.

Da stellt sich die Frage, was haben wir falsch gemacht in dieser Zeit, was ist uns nicht gelungen, warum glauben Bürger heute weniger an die Europäische Union als sie das damals getan haben? Sind die geschichtlichen Ereignisse Europas zu weit zurückliegend, dass sie uns nicht mehr aufrütteln? Haben junge Menschen keine Idee mehr, was es heißen hat, einen Eisernen Vorhang quer durch Europa zu haben? Haben ältere Menschen vergessen, was Mangelwirtschaft und Kriegsgefahr bedeuten? Oder sind es schlichtweg wir, die es manchmal nicht schaffen, die europäischen Themen so zu besprechen und so weiterzugeben, dass sie die

Menschen mit uns teilen? Wir sind doch auch Teil dieser Bürger, wir selbst sind auch die Bürger in der Europäischen Union und trotzdem gelingt es uns nicht, auch wenn wir noch so sehr davon überzeugt sind, diese Ideen mit unseren Mitbürgern zu teilen.

Die Europäische Union wird sich daher überlegen müssen, wie man Themen besser mit jungen Menschen, mit älteren Menschen teilt, damit diese Begeisterung wieder überspringt.

Ein kleiner Versuch findet hier am Göttweiger Berg statt. Wir haben sehr, sehr viele Schüler und Schülerinnen eingeladen, und ich möchte sie von dieser Stelle aus bewusst auch noch einmal begrüßen, die heute mit uns in einem besonderen Workshop, wo es darum geht, was bedeutet für sie die Europäische Union, daran arbeiten werden. Erreichen wir Sie, oder fühlen sie sich von uns verlassen und in der Kommunikation nicht getroffen?

Wenn wir es nicht schaffen, die wir europäische Verantwortung fühlen, den Bürgern klar zu machen, dass es kein besseres Projekt gibt als die Europäische Union, die uns Frieden und Wohlstand gebracht hat und es auch in Zukunft noch bringen kann, dann machen wir Platz für Populisten, für Gemeinplätze und für Menschen, die nicht im Sinn haben, dieses Europa in eine friedliche Zukunft zu führen. Das bin ich mir sicher, das wollen wir alle nicht!

Dankeschön.